

## NDB-online Artikel

### Barth, Emil

1879 – 1941

Gewerkschaftsfunktionär, Politiker

Emil Barth war ein zentraler Akteur der Novemberrevolution von 1918/19. Als profiliertes Kriegsgegner und Führer der Revolutionären Obleute beteiligte er sich an der Vorbereitung der Revolution. Nach dem 9. November 1918 stieg er kurzzeitig in die neue Regierung, den Rat der Volksbeauftragten, auf, wo er eine radikale politische Linie vertrat.

Geboren am 23. April 1879 in Heidelberg

Gestorben am 15. Juli 1941 in Berlin

Grabstätte Friedhof Baumschulenweg in Berlin

Konfession zuletzt konfessionslos

### Tabellarischer Lebenslauf

1904 1914 Klempner Berlin

1908 Eintritt SPD Berlin

1914 1918 Hauptberuflicher Gewerkschaftsfunktionär Deutscher  
Metallarbeiter-Verband (DMV) Berlin

1917 Übertritt in die USPD Unabhängige Sozialdemokratische Partei  
Deutschlands Berlin

1918 1918 Vorsitzender Revolutionäre Obleute Berlin

1918 1918 Mitglied im Vollzugsrat und im Rat der Volksbeauftragten Berlin

1921 Wiedereintritt SPD Berlin

1921 1924 Vorsitzender und Sekretär Betriebsrätezentrale des Allgemeinen  
Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADGB) Berlin

1933 Archivleiter Parteizentrale der SPD Berlin

1933 1941 Klempner; zeitweise Inhaftierung Berlin

### Genealogie

Vater unbekannt Arbeiter

Mutter **Theresia** (Theresa, Therese) **Barth** gest. vor 15.7.1941 zuletzt in  
Berlin-Neukölln

Heirat 7.10.1899 in Heidelberg

Ehefrau **Eva** Katharina **Barth**, geb. Hartschuh geb. 25.1.1881 aus Heidelberg

Schwiegervater **Wilhelm Hartschuh** geb. 29.6.1848

Schwiegermutter **Amalia Hartschuh**, geb. Weisbrod geb. 27.5.1849

Sohn **Helmuth Barth**

?unbekannt

?Theresia (Theresa, Therese) Barth (gest. vor 15.7.1941)

Wilhelm Hartschuh (geb. 29.6.1848)

Amalia Hartschuh, geb. Weisbrod (geb. 27.5.1849)

Barth, Emil (1879 - 1941)

∞ | ∞ | ♥

?Eva Katharina Barth, geb. Hartschuh (geb. 25.1.1881)

Helmuth Barth

Barth, Emil (1879 - 1941)

Genealogie

Vater

Arbeiter

Großvater väterlicherseits

Großmutter väterlicherseits

Mutter

**Theresia Barth**

gest. vor 15.7.1941

zuletzt in Berlin-Neukölln

Großvater mütterlicherseits

Großmutter mütterlicherseits

Heirat

in

Heidelberg

Ehefrau

**Eva Barth**

geb. 25.1.1881

aus Heidelberg

Aus dem Heidelberger Arbeitermilieu stammend, absolvierte Barth bis 1898 eine Lehre zum Klempner. Er lebte nach kurzer Zwischenstation in Erfurt seit

1904 dauerhaft in Berlin und war zeitweise arbeitslos. Nach anfänglichen Sympathien für den Anarchismus wurde er 1908 Mitglied der SPD und des Deutschen Metallarbeiter-Verbands (DMV). Der nach 1918 von politischen Gegnern oft erhobene Vorwurf, Barth sei von 1902 bis 1909 fünf Mal wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses verurteilt worden, ist nicht geklärt, prägte aber das zeitgenössische Bild des Politikers. Seit 1914 hauptamtlicher DMV-Funktionär, wurde Barth 1916 in seinem Verband Branchenleiter der Klempner.

Im Ersten Weltkrieg engagierte sich Barth in der SPD und den Freien Gewerkschaften als Kriegsgegner gegen die Burgfriedenspolitik, entzog sich 1915 durch eine vorgetäuschte Krankheit dem Kriegsdienst und trat 1917 zur USPD über. Trotz längerer Lazarettaufenthalte stand er im Austausch mit führenden Köpfen der Antikriegsopposition, u. a. Karl Liebknecht (1871–1919) und Richard Müller (1880–1943). Barth engagierte sich im Kreis der Revolutionären Obleute, die maßgeblich die Massenstreiks vom April 1917 und Januar 1918 organisierten. Als Müller, der Leiter der Obleute, zum Kriegsdienst eingezogen wurde, wählte dessen klandestines Führungsgremium, der Aktionsausschuss, Barth am 9. Februar 1918 fast einstimmig zum neuen Leiter.

Barths Rolle im Vorfeld der Novemberrevolution 1918/19 ist umstritten. Gesichert ist, dass er das Netzwerk der Revolutionären Obleute reaktivierte, Verbindungen über Berlin hinaus aufbaute und in die Beschaffung von Waffen eingebunden war. Die von ihm in der Schrift "Aus der Werkstatt der deutschen Revolution" (1919) insinuierte Führungsrolle bei der Vorbereitung des Umsturzes wurde von Müller bestritten. Trotzdem beriefen sich Verfechter der Dolchstoßlegende in den 1920er Jahren wiederholt auf Barths Darstellung.

Am 10. November 1918 wurde Barth in einer von ihm geleiteten Versammlung der Berliner Arbeiter- und Soldatenräte auf Vorschlag des USPD-Vorsitzenden Hugo Haase (1863–1919) als einzige Person in beide neu konstituierten Regierungsgremien gewählt: den Rat der Volksbeauftragten (RdV) und den Vollzugsrat des Arbeiter- und Soldatenrates Groß-Berlin. Das war insofern ungewöhnlich, als der Vollzugsrat den RdV kontrollieren sollte. Nach zunächst unklarer Kompetenzverteilung, setzte sich der RdV bald als eigentliches Machtzentrum durch, während der Vollzugsrat als Spitze der lokalen Berliner Räte nur provisorisch bis zum ersten Reichsrätekongress im Dezember 1918 sein Kontrollrecht ausübte. Das Spannungsverhältnis zwischen beiden Ämtern ließ sich für Barth nicht auflösen, sodass er den Vollzugsrat bereits am 20. November wieder verließ, aber weiter fast täglich mit ihm in Kontakt stand.

Im RdV übernahm Barth das Ressort Sozial- und Gesundheitspolitik. Während die SPD-Politiker Friedrich Ebert (1871–1925), Otto Landsberg (1869–1957) und Philipp Scheidemann (1865–1939) im RdV eine rasche Konsolidierung auf parlamentarischer Grundlage anstrebten, sprachen sich die USPD-Vertreter Haase und Wilhelm Dittmann (1874–1954) für soziale und wirtschaftliche Reformen aus, ehe die Wahl zur Nationalversammlung durchgeführt werden sollte. Im Gegensatz zu Haase und anderen gemäßigten USPD-Politikern plädierte Barth für eine diktatorische Übergangsphase und den Aufbau völlig neuer staatlicher und wirtschaftlicher Strukturen sowie für die Aufhebung des Föderalismus. Langfristig sollte eine demokratische Ordnung auf der Basis von

Räten eingeführt werden. Zudem trat er mit Überlegungen zur Sozialisierung der Privatwirtschaft und anschließenden Selbstverwaltung durch Räte hervor und forderte im Hinblick auf die Personalpolitik der neuen Regierung, möglichst viele staatliche Posten an Sozialisten zu vergeben, konnte sich mit seinen Positionen im RdV aber meist nicht durchsetzen.

Hinzu kamen Meinungsverschiedenheiten mit der SPD über die Militärpolitik, bei der Barth für eine umfassende Neuordnung plädierte: Das Offizierskorps sollte entmachtet und auf technische Funktionen beschränkt werden, die Führung der Armee dagegen den Soldatenräten obliegen. Der Streit kulminierte infolge der Weihnachtskämpfe 1918. Aus Protest gegen den von Ebert angeordneten Angriff auf die revolutionäre Volksmarinedivision verließen Barth, Dittmann und Haase am 29. Dezember 1918 den RdV. Unter dem zunehmenden Druck der radikalen Linken stehend, wurde Barth am 21. Dezember 1918 aufgrund seiner Tätigkeit im RdV aus dem Kreis der Revolutionären Obleute ausgeschlossen.

Seit 1921 wieder Mitglied der SPD, engagierte sich Barth bis 1924 als Vorsitzender bzw. Sekretär der gewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale in Berlin und war dort anschließend Archivleiter der SPD-Parteizentrale. 1923 sagte er in einem Beleidigungsprozess um Ebert in Magdeburg zugunsten des Reichspräsidenten aus. Nach der NS-Machtübernahme zeitweise inhaftiert, arbeitete Barth im "Dritten Reich" erneut als Klempner. Über eine Aktivität im Widerstand gegen den Nationalsozialismus gibt es keine gesicherten Informationen.

## **Auszeichnungen**

### **Quellen**

#### **Nachlass:**

Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung e.V., Bonn.

#### **Gedruckte Quellen:**

Hermann Müller-Franken, Die Novemberrevolution. Erinnerungen, 1928.

Die Regierung der Volksbeauftragten 1918/19, eingel. v. Erich Matthias, bearb. v. Susanne Miller, Bd. 1, 1969.

Gerhard Engel/Bärbel Holtz/Ingo Materna (Hg.), Groß-Berliner Arbeiter- und Soldatenräte in der Revolution 1918/19. Dokumente der Vollversammlungen und des Vollzugsrates, 3 Bde., 1993–2002.

### **Werke**

Aus der Werkstatt der deutschen Revolution, 1919, Neuausg. 2018.  
(Onlineresource)

Sozialisierung. Ihre Notwendigkeit, ihre Möglichkeit, 1920. (Onlineressource)

Geldwert, Geldentwertung und Proletariat. Valutafragen, 1920.

### **Literatur**

Eberhard Kolb, Die Arbeiterräte in der deutschen Innenpolitik 1918-1919, <sup>2</sup>1978, S. 42-211.

Heinrich August Winkler, Von der Revolution zur Stabilisierung. Arbeiter und Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik 1918 bis 1924, <sup>2</sup>1985, S. 43-159.

Boris Barth, Dolchstoßlegenden und politische Desintegration. Das Trauma der deutschen Niederlage im Ersten Weltkrieg 1914-1933, 2003, S. 221-223.

Wolfgang Niess, Die Revolution von 1918/19 in der deutschen Geschichtsschreibung. Deutungen von der Weimarer Republik bis ins 21. Jahrhundert, 2013, S. 419 f.

Axel Weipert, Das Rote Berlin. Eine Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung 1830-1934, <sup>2</sup>2019, S. 77-100.

Dirk H. Müller, Die revolutionären Obleute und der November 1918. Zur Verschränkung von institutioneller Revolution und Rätebewegung, 2019.

### **Onlineressourcen**

Lebendiges Museum Online. (P)

Simplicissimus.

### **Porträts**

Fotografie, 1918, Digitales Bildarchiv des Bundesarchivs.

### **Autor**

→Axel Weipert (Berlin)

### **Empfohlene Zitierweise**

Weipert, Axel, „Barth, Emil“ in: NDB-online, veröffentlicht am 23.03.2022, zuletzt geändert am 01.10.2022, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/11612315X.html#dbocontent>

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

---

30. April 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

---